

MAGAZIN DER
HALLER PFARREN

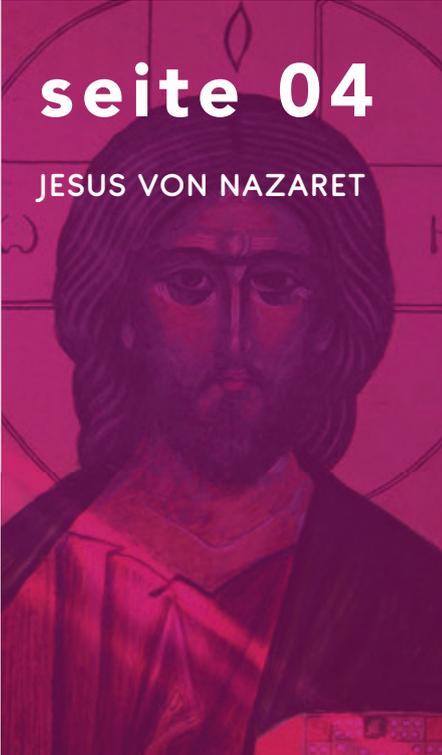
HALL ELUJA



AUSGABE 7

HALLELUJA

HERBST 2021



seite 04

JESUS VON NAZARET

seite 08

ASSISTIERTER
SUIZID

seite 18

SCHRITTE:
FÜR EINE BESSERE UMWELT

seite 22

GEBT MIR
BILDER

seite 36

HALLI-HALLO FEST
JUNGE KIRCHE

seite 38

AUS DEN
PFARRBÜCHERN

seite 39

DIENSTE IM
GOTTESDIENST



seite 28

KURZ & BÜNDIG:
MELDUNGEN
IM ÜBERBLICK

JESUS GESTERN UND HEUTE

LIEBE HALLERINNEN UND HALLER,

Jesus spricht zu den Menschen. Heute. Aber wie kann das gehen? Er ist doch vor ca. 2000 Jahren gestorben. Was macht es glaubwürdig, dass dieser Jesus von Nazaret der Sohn Gottes war, der nach seinem Tod auferstanden ist und heute als Lebender erfahren wird? Diesen und anderen Fragen geht das aktuelle HALLeuja nach. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Gedanken zur anhaltenden Diskussion zum assistierten Suizid durch den Ethiker Walter Schaupp. In vielen Bildern bieten wir einen Rückblick auf zahlreiche pfarrliche Aktivitäten. In einer neuen Serie stellen wir die vielen (ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarren in Hall vor, ohne denen ein lebendiges und aktives Pfarrleben nicht möglich wäre.

Wir wünschen Ihnen einen guten Herbstbeginn.
Ihr Redaktionsteam, sekretariat@pfarre-hall.at

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND
ANZEIGENVERWALTUNG:
Katholische Pfarren Hall in Tirol
6060 Hall in Tirol, Bachlechnerstraße 3

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
Pfarrer Jakob Patsch

REDAKTION:
Michael Gestaltmeyr (Leitung), Florian Burger,
Jakob Patsch, Michael Wolf

GRAPHISCHE GESTALTUNG:
Das Büro im Laden, graphik@katrinstillner.at

TITELFOTO:
Petrus Canisius von Susi Pop; Foto Watzek;
aus der Ausstellung „GEBT MIR BILDER!“

DRUCK:
Pinxit Druckerei GmbH, www.pinxit.at



DAS UNTERSCHIEDEND CHRISTLICHE

Gott ist der „ganz Andere“, unbegreifliches Geheimnis, größer als alles, was Menschen je denken können. Er ist der Ursprung und Schöpfer von allem und alles, was wir von ihm wissen, ist uns nur in Bildern und Gleichnissen zugänglich. „Wenn du ihn begreifst, ist es nicht Gott (den du da begreifst)“, so der Theologe und Kirchenvater Augustinus. Ja, Gott ist so groß, dass wir ihn nicht fassen können, sonst wäre er nicht Gott.

Dass Gott groß ist, wissen auch andere Religionen. Das alles, was sich über ihn sagen lässt, nur Gestammel ist, weil unsere Sprache nicht ausreicht, sagt uns die menschliche Vernunft. Aber das unterscheidend Christliche ist Jesus Christus. In ihm ist uns Gott nahe gekommen mit einem menschlichen Gesicht, konkret und anfassbar. Er hat unser Menschenlos geteilt, und zwar nicht nur die erfreulichen Seiten – nein, er hat auch das Schicksal menschlicher Grausamkeit erduldet. Er musste den Tod am Kreuz ohnmächtig und bis in seine dunkelste Tiefe hinein erleiden. Gerade so und nicht anders wurde der Tod überwunden, denn Gott hat ihn nicht im Tod gelassen, sondern in sein unvergängliches Leben hinein auferweckt. So wissen wir, der Tod hat nicht mehr das letzte Wort.

Dass Gott in Jesus von Nazaret einer von uns geworden ist, „der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat“, wie die Heilige Schrift sagt (Hebr 4,15), das ist das Unerhörte am christlichen Glauben. Stärker kann Gottes Liebe zu seinen Geschöpfen nicht sichtbar gemacht werden.

Gott ist unaussprechliches Geheimnis. Und dennoch ist er kein ferner Gott. Er gibt sich den Menschen zu erkennen. Er ist uns nahe gekommen in Jesus Christus. Näher kann Gott uns nicht mehr kommen. Er ist der „Gott mit uns“, der Immanuel (Mt 1,23). Die Heilige Schrift bringt diese Botschaft unüberbietbar auf den Punkt: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8.16). Es kommt also alles darauf an, dieser Liebe zu vertrauen und mit ganzem Herzen Antwort zu geben.

GRÜSS GOTT

SAGT PFARRER
JAKOB PATSCH



Text: Jakob Patsch

JESUS

BOTSCHAFT UND GESCHICK

Jesus hat gelebt. Ihn als Legendengestalt abzutun, zeugt schlicht von Unwissen. Alle Schriften des Neuen Testaments sind historische Zeugnisse für die irdische Existenz Jesu. Die älteste von ihnen, der erste Thesalonikerbrief, entstand ziemlich genau 20 Jahre nach dem Tod Jesu. Da gab es im heutigen Saloniki schon eine Gemeinde, die sich auf Jesus berief. Paulus hat ihr einen Brief geschrieben. Auch bei vielen Historikern des Altertums finden sich Hinweise auf die sich sehr rasch im Römischen Reich ausbreitende Jesusbewegung.

Wir können aus den Evangelien ein deutliches Profil von Jesu Lebensart und Lehre gewinnen, vor allem die Gleichnisse geben uns ein anschauliches Bild von der Art und Weise seines Denkens und seiner Lehre. In ihnen, etwa im Gleichnis vom verlorenen Sohn, begegnet uns sozusagen das Urgestein der Verkündigung Jesu, auch wenn man nicht jeden Satz oder Halbsatz als eine protokollarische Wiedergabe des „Originaltons Jesu“ ansehen darf.

IM ZENTRUM DER BOTSCHAFT JESU: DAS NAHEGEKOMMENE REICH GOTTES

Im Alter von etwa 30 Jahren lässt Jesus sich von Johannes im Jordan taufen, zieht sich für kurze Zeit in die Wüste zurück und beginnt dann, Jünger um sich zu scharen. Aus diesem Jüngerkreis hat er zwölf Apostel ausgewählt, die für die zwölf Stämme Israels stehen (das griechische Wort „apostolos“ bedeutet „der Gesandte“). So wird deutlich, dass es Jesus um die Sammlung des Gottesvolkes geht. Er verkündet das Evangelium vom nahegekommenen Reich Gottes. Diese Botschaft befähigt umzukehren, das heißt, mit ganzer Existenz der Liebe Gottes zu antworten, Gott mit ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Die Liebe zum Mitmenschen schließt auch den Feind mit ein.

In den Wundern, die Jesus wirkt, sehen die Menschen unmittelbar Gott am Werk: Kranke werden geheilt, Menschen

VON NAZARET

von Dämonen befreit, sogar der Tod verliert in der Gegenwart Jesu seine Macht. Die Wunder sind kein „Selbstzweck“, sondern Zeichen dafür, dass in seiner Person das Reich Gottes anbricht.

Der Tod am Kreuz ist das geschichtlich gesichertste Ereignis im Leben Jesu und wird auch von außerchristlichen Quellen bezeugt. Wie wir aus allen Schriften des Neuen Testaments wissen, war er für die frühe Christenheit ein nur schwer zu bewältigendes Problem. Aber gerade diese Schwierigkeit spricht noch einmal für Historizität.

Bei einem Besuch Jesu angesichts des Osterfestes in Jerusalem kommt es zum Konflikt mit der Priesterschaft am Tempel. Er wird offensichtlich durch die Tempelreinigung ausgelöst. Diese prophetische Zeichenhandlung hat zur Folge, dass man Jesus festnimmt und an den römischen Statthalter ausliefert. Unter dem Vorwand, dass es sich um einen politischen Aufwiegler handle, wird ihm von Pilatus kurzer Prozess gemacht. Er wird zum Tod verurteilt, nach Golgota gebracht und am Kreuz hingerichtet, vermutlich am 7. April des Jahres 30. Seine Anhänger müssen erleben, wie er geschunden wird und elend den Verbrechertod stirbt.

ANS KREUZ GEHÄNGT UND ERMORDET, DOCH NICHT IM TOD GEBLIEBEN

Bald nach seinem Tod sind die Jünger – gegen alle Erwartung, wie die Evangelien immer wieder durchblicken lassen – felsenfest überzeugt: Sie sind ihrem Herrn begegnet. Sie haben den am Kreuz Hingerichteten als den Lebendigen erfahren. Er lebt – in der ganz anderen, dem Tod enthobenen Welt Gottes. Über das Grab Jesu ist kein Gras gewachsen. Für diese Überzeugung laufen sich die Jünger die Füße wund und viele geben ihr Leben dafür hin.

Die Auferstehung selbst, die jede menschliche Vorstellungskraft sprengt, wird uns im Neuen Testament nicht geschildert, aber die Anhänger Jesu bezeugen: Gott hat sich zu Jesus bekannt, ihn vom Tod auferweckt, ihm neues

Leben verliehen. Das bedeutet, dass der Tod nicht mehr das letzte Wort hat, dass in das Todesgeschick des Menschen eine Bresche gebrochen ist und auch uns unverlierbares Leben in Gott verheißen ist.

Mit dem Pfingstfest, 50 Tage nach Ostern, beginnt eine Bewegung, die diese Botschaft von Jesus, dem Christus „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) trägt. Es bilden sich christliche Gemeinden, zuerst im Mittelmeerraum, dann in der ganzen Welt.

DAS BILD DES UNSICHTBAREN GOTTES

Das Glaubensbekenntnis der Kirche konzentriert sich auf Beginn und Ende des Lebens Jesu, auf seine Menschwerdung, sein Sterben und seine Auferstehung. Es macht deutlich, dass Jesus wahrhaft Sohn einer menschlichen Mutter ist, also wahrhaft Mensch, aber doch auch und zugleich Anfang einer neuen Schöpfung, von Gott selbst herkommend. Gott hat in der menschlichen Geschichte gehandelt und ist in der Menschwerdung seines Sohnes selbst in die Geschichte eingetreten. Jesus verdankt sich deshalb nicht der Verbindung eines Mannes und einer Frau, sondern Gottes schöpferischem Eingreifen. Ebenso hat Gott eingegriffen und sich als Herr über den Tod erwiesen, indem er Jesus nicht im Tod gelassen, sondern ihn „von den Wehen des Todes befreit und auferweckt“ (Apg 2,24) hat. Damit ist alles auf den Kopf gestellt. Die Welt ist nicht mehr wie zuvor.

Wir sind eingeladen, in dieses Bekenntnis einzustimmen: Ich glaube an Gott, nicht an irgendeinen Gott, sondern an den Gott, dessen Gesicht wir in Jesus von Nazaret erkennen. Ich glaube an Jesus Christus, „er ist Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15), ganz Mensch und doch ganz zu Gott gehörend.

Jakob Patsch

WEITER AUF SEITE 6 →

WAS BEDEUTET JESUS CHRISTUS FÜR MICH?



Alles!
Er ist mein bester Freund,
und er will jedem
Menschen nahe sein.

Er ist der Game-Changer
für alle und alles.

Christof Metzler



Jesus Christus ist die
unerschöpfliche Kraftquel-
le auf meinen Lebensweg,
- der feste Grund, auf dem
ich mein Leben baue, die
Liebe zur Schöpfung und
den mir Anvertrauten.

Inmitten der Vergäng-
lichkeit und inmitten aller
Umbrüche hat das Wort
Jesu Christi Bestand für
immer.

Clemens Semmelhofer



In Jesus ist der für mich
ferne, allmächtige Gott in
erfassbare und vorstellba-
re Nähe gekommen.

Seine Lehren werden für
mich in verständlicher
und begreifbarer Sprache
verkündet.

Das Mitgefühl für seine
Zeitgenossen gibt mir
die Hoffnung, dass er alle
Menschen in sein Erbar-
men einschließt.

Er hat uns allen ein
Leben nach dem Tod
glaubwürdig versprochen.

Luise Reismann



Jesus bedeutet mir alles.
Er ist mein Freund,
mein Wegbegleiter,
mein Beschützer.

Er gibt mir Hoffnung,
Kraft, Zuversicht und Trost.

Jesus lässt mich nie allein.
Ich kann immer und über-
all mit ihm reden.

Rebecca Eferl

“

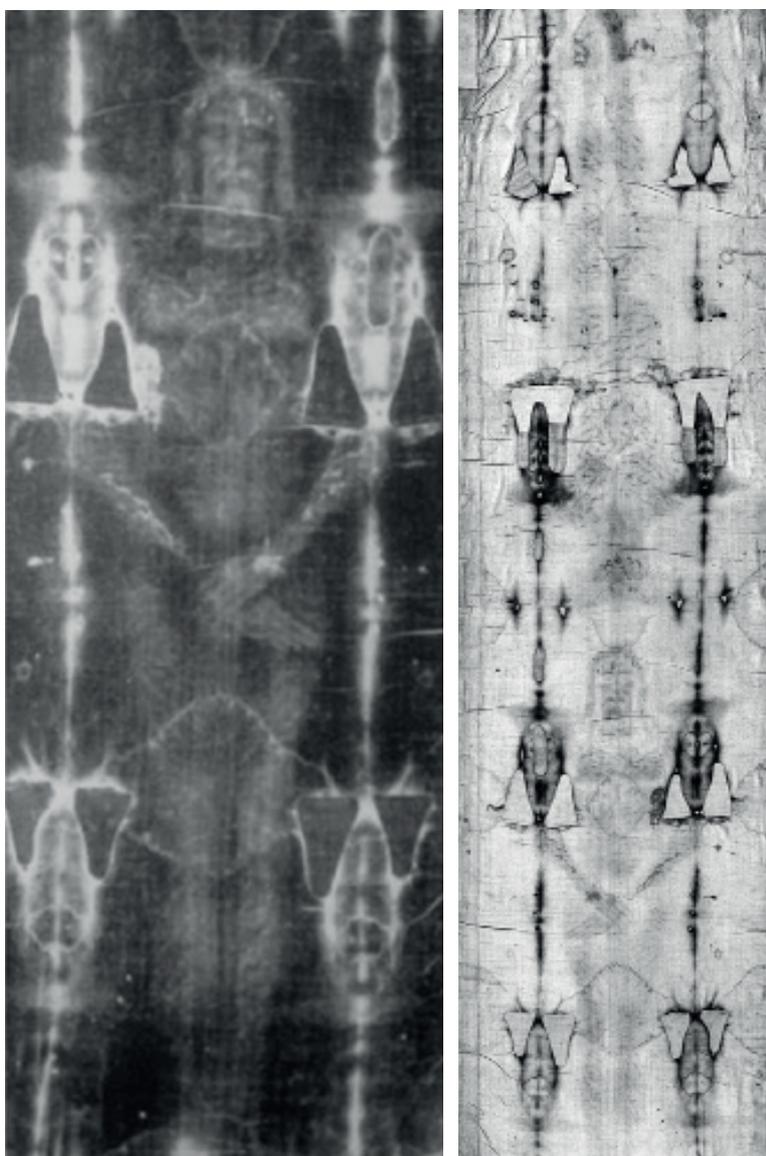
DAS BISHERIGE LEBEN LEHRTE UNS, AUF DIE HILFE UND AUF
DEN BEISTAND JESU BEDINGUNGSLOS ZU VERTRAUEN. WIR
SIND DAMIT DURCH ALLE HÖHEN UND TIEFEN,
WELCHE DAS LEBEN BEREIT HÄLT, GUT DURCHGEKOMMEN.

ZU WISSEN, DASS ES JEMANDEN GIBT, DER DICH
IMMER BEGLEITET, BERUHIGT UND SEHR VIEL KRAFT GIBT.

HEIDI UND ERICH ZOLLER

DAS GRABTUCH VON TURIN

Für viele Gläubige, aber auch Wissenschaftler ist das Grabtuch von Turin mit jenem Leichentuch identisch, in das Jesus von Nazaret nach seinem Tod gehüllt wurde. Es ist bis heute ein Rätsel, wie das Bild des Gekreuzigten auf das Grabtuch kam. Das Tuch gilt als kostbarste Reliquie der Christenheit, auch wenn es keine hundertprozentigen wissenschaftlichen Beweise für die Authentizität des Tuches gibt. Nirgendwo kommen wir dem Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu Christi so nahe wie in der Begegnung mit diesem Tuch. Papst Benedikt XVI. bezeichnete das Grabtuch von Turin bei seinem Besuch in Turin am 2. Mai 2010 als „eine mit Blut geschriebene Ikone“.



ASSISTIERTER SUIZID

DAS URTEIL UND DIE
HERAUSFORDERUNGEN
DER ZUKUNFT



Mit seinem Erkenntnis vom 11. Dezember 2020 hat der österreichische Verfassungsgerichtshof die bisher geltenden Rahmenbedingungen im Umgang mit Sterben und Tod einschneidend verändert. Das ausnahmslose Verbot der Beihilfe zum Suizid wurde als verfassungswidrig erklärt. Die christlichen Kirchen, aber auch andere Religionen, Ärztevertreter und Vertreter von Palliativmedizin und Hospiz hatten sich im Vorfeld gegen eine Liberalisierung gestellt. Sie sehen sich nun als Verlierer einer Entwicklung, die Selbstbestimmung über alles stellt. Andere begrüßen das Urteil als eine längst fällige Befreiung von einem primär religiös begründeten Tabu.

All das stellt eine beträchtliche Herausforderung für die Gesellschaft und für die Kirchen dar, vor allem aber für

jene, die haupt- oder ehrenamtlich in der Begleitung von Menschen tätig sind, die nun vielleicht offen über einen assistierten Suizid nachdenken. Die folgenden Überlegungen versuchen das Urteil aus einer ethischen und christlichen Sicht einzuordnen und den Blick auf wichtige Herausforderungen zu lenken, die sich in der Zukunft ergeben.

1. DAS URTEIL IM EINZELNEN

Was wird im Urteil genau gesagt und wie wird es begründet? Ersatzlos aufgehoben wurde bekanntlich das bisherige Verbot der „Beihilfe zum Suizid“ (§ 78b StGB), die „Verleitung“ zum Suizid (§ 78a StGB) und die „Tötung auf Verlangen“ (§ 77 StGB) bleiben jedoch weiter strafbar. Die Kläger wollten auch diese Verbote beseitigt haben. Dass sie in Kraft blieben, kann

als Zeichen für einen Versuch gewertet werden, einen gewissen Mittelweg zu beschreiten.

Es wird auch betont, dass nur ein ausnahmsloses Verbot der Beihilfe der Verfassung widerspreche (Rz 104). Zusammen mit weiteren Einschränkungen, die noch genannt werden, wird der Gesetzgeber damit indirekt sehr wohl aufgefordert, für die Zukunft sinnvolle Sicherungsmechanismen vorzusehen.

In der Urteilsbegründung ist das Recht auf Selbstbestimmung zentral. Es beinhaltet nicht nur das Recht auf die freie Gestaltung des Lebens, sondern auch das Recht, Art und Zeitpunkt des eigenen Todes zu bestimmen (Rz 70). Wenn Menschen eine solche Entscheidung bewusst und frei trafen, habe der Staat kein Recht, sie gegen ihren Willen zu einem Wei-

terleben zu zwingen. Er dürfe sich auch kein Urteil über die Motive und Gründe erlauben, warum jemand nicht mehr leben wolle. Dies sei Teil der Privatsphäre des Menschen, der gegenüber sich der Staat neutral zu verhalten habe. Damit dieses Recht nicht rein „abstrakt“ bleibe, müsse es auch ein Recht geben, im Fall des Falles die Hilfe von dazu bereiten Menschen in Anspruch zu nehmen (Rz 74). Weil aber auch das Leben ein fundamentales Rechtsgut darstelle, das der Staat zu schützen habe, müssten an die Freiheit einer solchen Entscheidung besondere Anforderungen gestellt werden. Vulnerable Gruppen müssten davor geschützt werden, dass Druck ausgeübt wird und so eine authentische Selbstbestimmung untergraben wird (Rz 99–102). Aus diesem Grund müsse auch das Verbot einer „Verleitung“ zum Suizid aufrecht bleiben. Denn Verleiten bedeute per definitionem die Entscheidung eines anderen bewusst zu beeinflussen. Auch jene, die möglicherweise zu einer Hilfe bereit sind, hätten ein Recht zu wissen, dass die Bitte, die an sie herangetragen wird, wirklich frei und bewusst ist (Rz 84).

Im Hinblick auf den Einwand, dass für den Staat Lebensschutz wichtiger sein müsse als bedingungsloser Respekt vor Selbstbestimmung, wird argumentiert, dass im Fall einer wirklich freien Entscheidung kein echter Konflikt vorliege. Es gebe zwar ein Recht auf Schutz des Lebens durch den Staat, aber dieser könne und dürfe das Leben nicht gegen den freien Willen der Betroffenen selbst schützen (Rz 84).

2. SELBSTBESTIMMUNG UND SCHUTZ DES LEBENS

Wie weit ist gerade dieses letzte Argument zutreffend? Verrät der Staat mit diesem Urteil seine grundlegende Verpflichtung, Leben zu schützen? Die Antwort hängt von der genaueren Lesart ab.

Aus ethischer Sicht gilt zunächst, dass jedes menschliche Leben einen inneren Wert hat sowie einen Wert, der sich aus seiner Verbundenheit mit anderen und seiner Einbettung in eine Gemeinschaft ergibt. Der Mensch existiert immer schon in Relationen. Das biologische Leben ist zudem die allererste Voraussetzung, dass es überhaupt Freiheit und Selbstbestimmung geben kann. Aus dieser Sicht gibt es eine Priorität für den Schutz des Lebens, weil alles andere, Freiheit, Kultur und soziale Rechtsgemeinschaft darauf aufbaut. Diese Logik zeigt sich in der selbstverständlichen Verpflichtung, menschliches Leben in vielen Fällen ganz unabhängig von einer persönlichen Zustimmung und Bejahung zu fördern und zu schützen. Dies ist z.B. der Fall bei Säuglingen und Kindern, bei spontaner Lebensrettung, aber auch am Lebensende bei Demenz und Koma. Auf dem Prinzip, dass wir Leben grundsätzlich schützen und in seiner Entfaltung fördern, beruhen auch die Anstrengungen der Suizidprävention. Nachvollziehbar wird das Prinzip, das Leben sei nicht gegen den Willen der Betroffenen zu schützen allerdings dann, wenn man ihn pragmatisch und auf den Einzelfall bezogen liest. Es besagt dann, dass der Staat gegen den anhaltenden Entschluss von Menschen, nicht mehr leben zu wollen, nicht sinnvoll mit Zwangsmaßnahmen vorgehen kann. Er muss solche Entscheidungen respektieren,

weil die Alternative, Menschen gegen ihren Willen zwangsweise zu internieren oder zu therapieren, einen offensichtlichen Verstoß gegen deren Würde darstellt. Es bleibt die ernüchternde Tatsache, dass man erwachsene Menschen nicht dazu zwingen kann, einen Sinn in ihrem Leben zu erkennen und seine Herausforderungen unter allen Umständen anzunehmen. Dazu kommt, dass es eben nie möglich ist, sich vollständig in die Situation eines anderen hineinzusetzen. Was möglich bleibt, ist die sozialen Umstände lebensförderlich zu gestalten und ein Maximum an Hilfsangeboten zu machen.

3. ERWARTET UNS EIN DAMMBRUCH?

Lenkt man den Blick dagegen auf das gesellschaftliche Ganze, stellt sich die Frage nach den Folgen einer Liberalisierung der Suizidbeihilfe in der Zukunft. Hier besteht die reale Gefahr, dass Alte, Kranke und Sterbende unter Druck geraten, vorzeitig ihr Leben zu beenden, weil sie sich überflüssig vorkommen oder meinen, dies werde von ihnen erwartet. Oder es kommt dazu, dass materiell und sozial prekäre Lebensumstände wie Armut und soziale Einsamkeit immer mehr Menschen zu einem solchen Entschluss verleiten. Dann wäre Freiheit für einige durch eine wachsende Unfreiheit für viele erkaufte.

Eine andere Gefahr besteht darin, dass es immer weniger um Suizide am Lebensende und bei schwerer Krankheit geht, sondern um Suizidwünsche in der ersten Lebenshälfte oder in der Lebensmitte, die aus vorübergehender Perspektivenlosigkeit oder bloßer Lebensmüdigkeit resultieren. Hier zeigt sich die Schwäche des Urteils, wenn es meint, man könne die-

ses Problem lösen, indem man „freie“ von „unfreien“ Suizidwünschen unterscheidet. Denn in der Realität ist dies äußerst schwierig, weil es wechselnde Gemengelagen von äußerem Druck und innerer Resilienz gibt. Mit welchem Widerstand also sollen wir Suizidwünschen begegnen und ab wann sollen wir nachgeben und Hilfe leisten?

Eine gesetzliche Beschränkung der Möglichkeit von Suizidhilfe auf unheilbare Krankheit und Situationen des Lebensendes würde dieser Ausweitungsgefahr natürlich entgegenstehen. Es ist aber fraglich, ob eine solche Beschränkung angesichts der Logik der Urteilsbegründung möglich sein wird.

Alles in allem zeigen sich also große Risiken, auch wenn wir nicht wirklich wissen, wie sich die Dinge entwickeln werden. Der Gesetzgeber wird mit Sicherheit rechtliche Sicherungsmaßnahmen wie z. B. eine verpflichtende Beratung oder eine notwendige Begutachtung durch eine Kommission vorsehen. Wie weit solche Maßnahmen aber, die eine freie Entscheidung im Einzelfall sicherstellen wollen, in der Praxis effektiv sein werden, ist unsicher.

Darüber hinaus werden dadurch nicht die diffuseren Formen von Beeinflussung durch soziale Erwartungen und neue Idealvorstellungen von einem „guten Tod“ erfasst. Insgesamt wird die Gesellschaft damit in dem Maß, wie sie Entscheidungen zum Suizid enttabuisiert und legitimiert, aktiv in Bemühungen investieren, die sozialen und materiellen Bedingungen der Menschen so zu gestalten, dass die oben angesprochenen Gefahren vermieden werden.

4. HERAUSFORDERUNGEN FÜR KIRCHE UND PASTORALE BEGLEITUNG

Die aktuellen Entwicklungen stellen aber auch für die Kirche eine Herausforderung dar und für alle, die in ihrem Namen Alte, Kranke und Sterbende begleiten. Auch die Kirche ist durch die neuen Entwicklungen im Zusammenhang mit Sterben und Tod in mancher Hinsicht gefordert, ihre bisherige Haltung zum Suizid zu überdenken. Ein solches Umdenken ist schon einmal geschehen. Nachdem Erwin Ringel das präsuizidale Syndrom als eine Dynamik zunehmender innerer Einengung beschrieben hatte, änderte die Kirche ihren pastoralen Umgang in dieser Frage. Man realisierte, dass in vielen Fällen von Suizid die innere Freiheit als Voraussetzung für Schuld fehlt.

Man hat aber kaum die Frage zugelassen, ob auch die Gesinnung, die Motivation und die Umstände die moralische Bewertung eines Suizids verändern können. Macht es z. B. einen Unterschied, ob Suizide in der Lebensmitte und aus Unwillen, sich eigenem Versagen zu stellen, begangen werden oder im Angesicht eines nahen Todes und als Endpunkt eines durchaus verantwortungsvoll gelebten Lebens? Trotz einer prinzipiellen Ablehnung des Suizids durch die Kirche könnte es sein, dass man „um der Wahrheit willen“ verpflichtet ist, „die verschiedenen Situationen gut zu unterscheiden“, wie Johannes Paul II. es im Hinblick auf wiederverheiratete Geschiedene formuliert (vgl. Familiaris Consortio, Art. 84).

Die Kirche wirkt derzeit im Rahmen von Einrichtungen der Caritas und von Senioren- und Krankenhauspastoral

tief in eine Gesellschaft hinein, die immer weniger von christlichen Überzeugungen geprägt ist. Es ist zu erwarten, dass Seelsorger*innen in der Zukunft häufiger mit Wünschen nach einem assistierten Suizid konfrontiert werden, und zwar nicht nur von Seiten von Menschen, die dem Glauben ohnehin ferne stehen. Für jene, die begleiten, wird dies zu Konflikten führen, wie weit sie einerseits ihrem Gewissen und ihrer religiösen Identität verpflichtet sind und wie weit sie andererseits auf die Nöte und Bedürfnisse jener antworten können, die einen assistierten Suizid anstreben. Seelsorgliche Begleitung muss ein Raum sein, wo fundamentale christliche Werte präsent sind und wo Mut zum Leben vermittelt wird, es braucht aber auch Respekt vor dem Gewissen jener, die in einem assistierten Suizid darin den einzigen Ausweg für sich selbst sehen. Zusammenfassend ist noch nicht klar, wie das Urteil des Verfassungsgerichtshofes die Sterbekultur in Österreich in der Zukunft verändern wird. Die Ermöglichung einer neuen Option ist naturgemäß von Risiken begleitet. Wir wissen nicht, wie sehr der neue Freiheitsraum durch neue Zwänge besetzt werden wird. Für Glaube und Kirche liegt die zentrale Herausforderung darin, die Botschaft von der unbedingten Werthaftigkeit und Sinnhaftigkeit des Lebens unter diesen neuen Gegebenheiten in die Gesellschaft einzubringen. Die Kirche sollte die Entwicklungen nicht nur als Bedrohung empfinden, sondern auch als Chance dafür, dass christliche Werte unter den Bedingungen von Freiheit gelebt werden.

Walter Schaupp

KURZBIOGRAPHIE

Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp, Studium der Medizin und Theologie, 2003 bis 2019 Professor für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz. Arbeitsschwerpunkte medizinische Ethik und Ethik und Spiritualität.



... AN DER HAND,
NICHT DURCH DIE HAND
EINES ANDEREN MENSCHEN
STERBEN ...

BRIEF VON KARDINAL KÖNIG
IM ANSCHLUSS AN DIE PARLAMENTARISCHE ENQUETE
"SOLIDARITÄT MIT UNSEREN STERBENDEN – ASPEKTE EINER HUMANEN
STERBEBEGLEITUNG IN ÖSTERREICH" (29. MAI 2001)
AN ALLE MITGLIEDER DES PRÄSIDIUMS UND DES AUSSCHUSSES 4
(GRUNDRECHTE) DES ÖSTERREICH-KONVENTS



WELTKIRCHE

IM SYNODALEN PROZESS

SYNODALER WEG IST NICHT VORBILD DES SYNODALEN PROZESSES

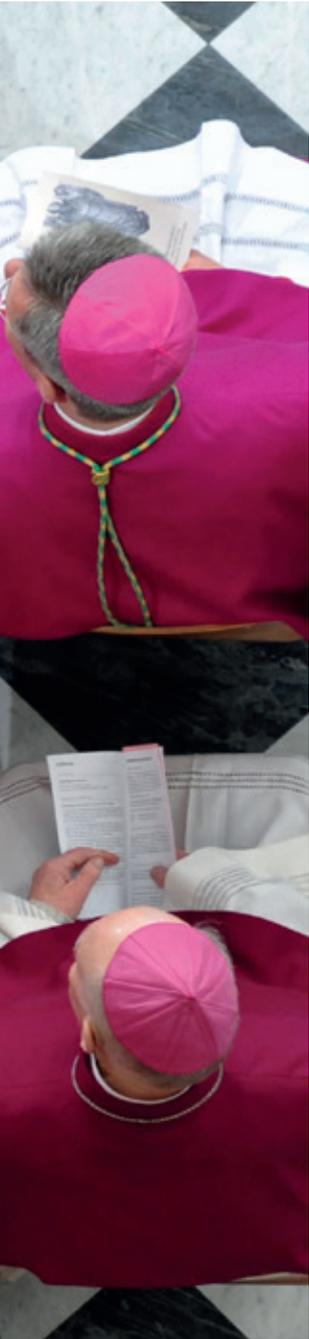
Der Vatikan hatte Ende Mai angekündigt, einen mehrjährigen weltweiten synodalen Prozess zur Vorbereitung auf die Bischofssynode im Oktober 2023 zu starten. Der Prozess soll bereits im Oktober dieses Jahres mit einer diözesanen Phase starten, der sich eine Beratung in den Bischofskonferenzen und auf kontinentaler Ebene anschließen wird. Die Ergebnisse dieses Beratungsprozesses sollen dann von den Bischöfen bei ihrer Synode beraten werden.

Der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück hat Aussagen kritisiert, nach denen der vom Vatikan initiierte weltweite synodale Prozess das übernehme, was beim Synodalen Weg in Deutschland bereits praktiziert werde. "Die Rede von der Vorreiterrolle klingt allerdings etwas vollmundig. Franziskus hat bereits von Synodalität gesprochen, als in Deutschland davon noch kaum die Rede war", schreibt Tück in einem Gastbeitrag für die "Neue Zürcher Zeitung". Zudem gehe es bei dem Prozess um Erneuerung des Glaubens, gerade auch in den Missionsländern Westeuropas. "Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Franziskus die Taktik verfolgt, den Synodalen Weg der Kirche in Deutschland und seine Fokussierung auf Macht- und Strukturfragen universalkirchlich einzuhegen."

Auch der vom Vatikan angestoßene weltweite synodale Prozess werde Dynamik und Unruhe bringen. "Bei allem Zuspruch, den der römische Vorstoß gefunden hat, die offene Bearbeitung angestauter Probleme wird konfliktreich sein", schreibt der Theologieprofessor. Einige würden von einem "modernitätskompatiblen Update von Kirche" träumen und weitreichende Reformen fordern, andere vor Anpassungen warnen. "Der synodale Weg garantiert nicht schon harmonische Lösungen, zumal der Papst zwischen synodaler Beratung und bischöflicher Entscheidung klar unterscheidet. Das dürfte nicht allen gefallen." Wenn der synodale Prozess der Weltkirche über ein "unverbindliches Brainstorming von Reformwünschen" hinausgehen solle, brauche er daher eine kluge Navigation und klare Zielvorgaben.

MACHTDELEGATION AUF ZEIT IST NICHT ANGESTREBT

Durch den synodalen Weg für die Weltkirche wolle Papst Franziskus die kollegiale Ausübung des päpstlichen Primates weiter ausbauen und über die Bischöfe hinaus alle Instanzen einbeziehen. Synodalität sei nach Franziskus aber nicht mit dem Parlamentarismus moderner Demokratien zu vergleichen, so Tück. "Die bischöfliche Verfassung der katholischen Kirche steht einer vorhaltlosen Übernahme des Parlamentarismus entgegen." Die katholische Kirche kenne zwar auch Wahlen, aber "geistliche Berufung und sakramentale Ordination gehen nicht auf Mehrheitsentscheide zurück. Die Ausübung bischöflicher Autorität soll durch synodale Verfahren besser abgestützt werden, politische Machtdelegation auf Zeit ist damit aber nicht angestrebt."



Deutsche Presseagentur (cbr)



Bestattung EBENBICHLER
Julia Matausch

Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen, Exhumierungen
Koordinator des Wiener Vereins

6067 Absam, Dörferstraße 54

Tel. und Fax: 05223 - 43453
Handy: 0676 - 5970 777
E-Mail: office@bestattung-ebenbichler.at



dahoamelig
wo mein zuhause weit über
die vier Wände hinaus reicht

💡 💧 🔥 🌐 🏠 🔑 ☀️

alles ♥ von dahoam für dahoam hall.ag



Rècheis
— SEIT —
1889

Transporte • Erdarbeiten • Mülldienst • Kranarbeiten

HANS PLETZER GmbH

Gerbergasse 8a. 6060 Hall in Tirol
Telefon 05223 - 56177 oder 52540
Fax 05223 - 43757
Mobil 0676 - 3197712

www.transporte-pletzer.at

#glaubandich

Tiroler **SPARKASSE** 



steuer **MAnder**
Metzler & Adelsberger

**Mehr lenken.
Weniger Steuern.**

Stadtgraben 25
A-6060 Hall in Tirol
Tel.: 05223 53185-0

Steuerberater
Metzler & Adelsberger OG

kanzlei@steuermander.at
www.steuermander.at

WASSER WÄRME KLIMA GAS



TUSCH
INSTALLATIONS GES.M.B.H.
HALL IN TIROL

☎ 05223 567 17 🌐 tusch-hall.at
✉ office@tusch-hall.at



KLINGLER GmbH
bestattung

Eugenstrasse 5, 6060 Hall in Tirol, www.bestattung.cc
klingler@bestattung.cc, Tag & Nacht 05223 - 572540

Erinnerungen sind Sonnenstrahlen
die auf unsere Seele fallen...

KRANKEN SALBUNG

ZEICHEN DER HEILENDEN NÄHE GOTTES

Die Evangelien bezeugen übereinstimmend, dass Jesus sich besonders der Kranken angenommen hat. Markus berichtet, dass die Jünger – dem Handeln Jesu und seinem Auftrag verpflichtet – Kranke mit Öl salbten und sie heilten (Mk 6,13). Der Jakobusbrief, eine Spätschrift des Neuen Testaments, setzt bereits eine Praxis der Krankensalbung voraus: die Vorsteher der Gemeinde sollen „über die Kranken“ beten und sie mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird die Kranken „retten“ und „aufrichten“ (Jak 5,14f). Schon in frühester Zeit hat die Kirche diese Handlung als Zeichen der heilenden Nähe Gottes verstanden.

Im Mittelalter kommt es zu einer problematischen Entwicklung: Die Krankensalbung wird zum Sterbesakrament und damit zur „Letzten Ölung“. Das Zweite Vatikanische Konzil bricht diese Verengung der Vergangenheit wieder auf und entdeckt die Salbung der Kranken wieder als das, was sie von ihrem Ursprung her ist: ein Sakrament der Kranken, Stärkung des kranken Menschen in seiner körperlichen und seelischen Gefährdung, in die er durch die Krankheit geraten ist. (Das eigentliche Sakrament für die Sterbenden ist die heilige Kommunion als „Wegzehrung“ für den Weg des Hinübergangs in die Ewigkeit.)

Das Sakrament der Krankensalbung können also Menschen empfangen, die sich wegen Krankheit oder Altersschwäche in einem angefochtenen und bedrohten Zustand befinden, vor einer Operation oder wenn die Lasten des Lebens besonders niederdrücken. Es kann auch mehrmals im Leben empfangen werden. Alten Menschen kann dieses Sakrament gespendet werden, auch wenn keine ernsthafte Erkrankung ersichtlich ist.

Die äußeren Zeichen des Sakramentes sind Handauflegung (Jesus hat Kranken die Hände aufgelegt), das gemeinsame Gebet und die Salbung mit geweihtem Öl auf Stirn und Handflächen. Zur Salbung spricht der Priester die Worte: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen. Er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes.“ Erbeten wird Stärkung an Seele und Leib.

Handauflegung, Salbung und Gebet bringen einprägsam zum Ausdruck: Der Herr möge den Kranken nicht allein lassen. Gottes heilende Nähe möge ihn von innen her kräftigen, trösten und aufrichten. Es geht darum, sich gläubig Gott anzuvertrauen und sich in seine bergende Liebe fallen zu lassen.

Jakob Patsch

AUS DER REGION

REZEPTE



SCHAUMROLLEN

EIN BLÄTTERTEIG FÜR 15-16
KLEINERE SCHAUMROLLEN.

MATERIAL: 16 NORMALE
BESCHICHTETE SCHAUM-
ROLLFORMEN.

SCHAUMMASSE: 3 EIKLAR
(GROSSE EIER)

150 G KRISTALLZUCKER

ALLGEMEINE REGEL:

50 G KRISTALLZUCKER
UND 1 EIKLAR. EIKLAR UND
ZUCKER VERMISCHEN UND
IM WASSERBAD AUF ETWA
40° ERWÄRMEN. MIT DEM
MIXER ZUR SCHAUMMASSE
AUFSCHLAGEN. MIT DER
SPRITZTÜTE FÜLLEN.

Den Blätterteig (Tiefkühlware) in 2,5cm breite Streifen schneiden (für längere Schaumrollen in großem Format quer, für kleine, kürzere Rollen von oben nach unten). Die Teigstreifen mit Wasser bestreichen, überlappend auf die Schaumrollenformen wie eine Spirale aufrollen. Die Formen sind konisch, also vom dicken zum dünnen Ende aufrollen. Auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen und leicht an das Blech andrücken, sodass die Rollen liegen bleiben. Die Oberfläche mit aufgequirltem Ei leicht bestreichen.

Bei 200° im vorgeheizten Backrohr – mittlere Schiene – etwa 20 Minuten backen (goldbraun). Der Blätterteig soll rösch und durch und durch hellbraun gebacken sein, sonst ist es nur das halbe Essvergnügen. Etwas abkühlen lassen, aus der Form geben (durch Klopfen des dünnen Endes auf eine Unterlage (Holz)) und auskühlen lassen. Schaummasse vorbereiten. Mit der Schaummasse möglichst frisch füllen und mit Vanillestaubzucker besieben.

Gutes Gelingen wünscht
Wilfried Hammer

BUCHTIPP

REINHOLD STECHER

HERZ IST TRUMPF

Und andere heiter-besinnliche Texte
Das Lesebuch zum 100. Geburtstag,
herausgegeben von Paul Ladurner

MIT HUMOR UND GOTTVERTRAUEN

Die besten Texte des unvergessenen Bischofs

Er war ein Meister des Wortes und der Sprache – und einer der erfolgreichsten spirituellen Autoren unserer Zeit. Farblich wie seine Aquarelle waren seine Ansprachen und Predigten, bildhaft und griffig seine Erinnerungen und Betrachtungen. Mit seinen Büchern erreichte Reinhold Stecher die Herzen der Menschen in Nah und Fern, von Gläubigen ebenso wie von kritischen Zeitgenossen. Dieser Jubiläumsband versammelt die beliebtesten Beiträge aus seinen Büchern und kann auch noch mit drei bisher unveröffentlichten Texten aufwarten. Thematisch spannt er den Bogen von dramatischen Erinnerungen an Krieg und Diktatur über biblische Betrachtungen und Erfahrungen in den Bergen bis zu den heiter-besinnlichen Texten, die in Begegnungen und Alltagserfahrungen stets das Licht eines liebenden Gottes erahnen lassen.

*Ein Erinnerung-Buch für Stecher-Fans und für alle,
die es noch werden wollen.*

REINHOLD STECHER

(1921–2013)

war von 1981 bis 1997 Bischof seiner Heimatstadt Innsbruck. Er hat sich stets für ein Klima der Toleranz und des Dialogs eingesetzt. Auch mit seinen Büchern und Bildern hat Bischof Stecher vielen Menschen Hoffnung geschenkt und sozial-karitative Projekte unterstützt. Für sein Lebenswerk wurde Reinhold Stecher 2010 mit dem „Ökumenischen Predigtpreis“ ausgezeichnet. Am 22. Dezember wäre Bischof Stecher 100 Jahre alt geworden.

“

WIR BRAUCHEN DAS BERGENDE WORT.
WIR BRAUCHEN HERZWORTE,
DIE IN BELASTUNGEN HALT GEBEN KÖNNEN.



**HALLELUJA
VERLOST DREI EXEMPLARE
DES STECHER-BUCHES „HERZ IST
TRUMPF“ UNTER ALLEN EINSENDERN.**

WOLLEN SIE EIN BUCH GEWINNEN,
SCHREIBEN SIE BIS 31. OKTOBER AN DAS
PFARRSEKRETARIAT HALL, 6060 HALL IN
TIROL, BACHLECHNERSTRASSE 3 ODER PER
MAIL AN SEKRETARIAT@PFARRE-HALL.AT
KENNWORT: HERZ IST TRUMPF

238 SEITEN, 27 FARB. UND 10 SW. ABB.17 X 24 CM
GEBUNDEN MIT LESEBÄNDCHEN UND EINER
BEIGELEGTE GLÜCKWUNSCHKARTE
TYROLIA-VERLAG, INNSBRUCK-WIEN 2021
ISBN 978-3-7022-3959-6 // € 20,-

MOBILITÄT

Als Fortsetzung unserer Reihe zur Schöpfungsverantwortung geht P. Severin Mayrhofer, der viele Jahre als Lehrer am Franziskanergymnasium und als Seelsorger in Hall tätig war, auf den Schwerpunkt Mobilität ein.

Das Corona-Virus schränkt uns ganz gewaltig in unserer Mobilität ein. Wir nehmen sie sonst als selbstverständlich an. Manche müssen weite Strecken zu ihrem Arbeitsplatz (Berufsverkehr) oder zur medizinischen Betreuung zurücklegen. Und schließlich wollen wir uns in der Freizeit für unsere Erholung frei bewegen können.

Für unsere Mobilität können wir auf öffentliche Verkehrsmittel, auf Taxis und auf unser persönliches Fahrzeug (Individualverkehr) zurückgreifen.

Im Hinblick auf die Mobilität kann man von der Verursachung her mehrere Facetten unterscheiden: Berufsverkehr (wo ich auch den der Schüler dazu zähle), Wochenendverkehr, Ausflugsverkehr, Urlaubsverkehr, Warenverkehr. Davon hängt die Wahl der Verkehrsmittel ab. Zudem spielt auch die Entfernung, die zurückgelegt werden muss, und die Lage (Stadt oder Land) eine wesentliche Rolle. Mit der Mobilität ergeben sich auch die Fragen nach den Kosten und nach der Auswirkung auf die Umwelt. Betrachten wir nun die einzelnen Fortbewegungsmöglichkeiten:



SCHRITTE

FÜR EINE BESSERE UMWELT

von P. Severin Mayrhofer

ZU FUSS GEHEN

Kürzere Strecken kann man günstig zu Fuß zurücklegen. Das spart Energie und man tut etwas für die Gesundheit und oft auch für die sozialen Kontakte.

FAHRRAD

Es eignet sich gut für den Stadtverkehr bis zu 5 km: Keine Parkprobleme, kann auch zeitmäßig gut mit anderen Verkehrsmitteln mithalten. Es hält fit und ist umweltfreundlich. Es eignet sich gut als Zubringer zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Ein Nachteil ist eine gewisse Abhängigkeit von der Witterung und Gefährdung durch andere Verkehrsteilnehmer.

SCOOTER

In neuerer Zeit spielen die verschiedenen Rollertypen (nicht nur für Jugendliche) eine gewisse Rolle. Sie lassen sich mit anderen Verkehrsmitteln gut kombinieren, weil man sie zusammenlegen kann und so problemlos im Zug oder Bus mitnehmen kann. Mit ihnen benützt man die Gehsteige.

E-SCOOTER

Diese neue Entwicklung erlaubt respektable Geschwindigkeiten (25 km/h). Sie dürfen daher auf Gehsteigen nicht benützt werden, sondern werden wie die Fahrräder im Verkehr gewertet. Erstaunlich ist, dass die Ökobilanz bei ihnen schlechter ausfällt als bei öffentlichen Verkehrsmitteln.

MOTORRAD

Das Moped (rote Nummerntafel) ist für mittlere Strecken ein günstiges Transportmittel, verursachen aber viel Lärm. Die schweren Maschinen sind heute allerdings mehr für Ausflüge und für sportliche Zwecke gebaut. Die Ökobilanz ist günstiger als beim Auto. Allerdings ist die Unfallgefahr größer.

AUTO (PKW)

Es ist heute bei uns das Allerwelttransportmittel für den Individualverkehr. Es verschafft Unabhängigkeit und ist weithin nicht wetteranfällig. Allerdings gibt es durch die vielen Autos Probleme mit der Überlastung von Straßen

und Parkplätzen. Die Abgase und die Lärmbelastung durch den Verkehr wirken schädlich auf die Anwohner.

Es gibt aber einige Möglichkeiten, wie man die Spritverbrauch und damit die Umweltbelastung vermindern kann: Synthetische Leichtlauföle senken den Benzinverbrauch. Ein zu niedriger Reifendruck bewirkt einen größeren Rollwiderstand und bewirkt einen höheren Spritverbrauch. Dachträger erhöhen den Luftwiderstand, besonders bei größeren Geschwindigkeiten. Unnötige Lasten mit sich führen schluckt auch Sprit. Es rentiert sich, bei Wartezeiten über 20 Sekunden den Motor abzustellen. Ein aggressiver Fahrstil frisst mehr Sprit und bedingt öfters ein abruptes Bremsen, was den Verschleiß erhöht. Kurzstreckenfahrten sind Spritfresser. Der Spritverbrauch beträgt beim Start 40 Liter/100 km, nach 1 km immerhin noch die Hälfte, erst bei längerem Betrieb sinkt der Verbrauch auf die angegebenen Werte. Ein E-Auto hat mit 50.000 km gegenüber einem Benziner eine ausgeglichene Ökobilanz. Varianten des PKW-Verkehrs, die die Ökobilanz deutlich verbessern.

FAHRGEMEINSCHAFTEN

Man versteht darunter, dass ein Autobesitzer andere regelmäßig mitfahren lässt. Es gibt Börsen, wo man sich anmelden kann. Ein bestimmtes Kilometergeld ist erlaubt. Bezüglich Versicherungen muss man sich kümmern. Ein Auto wird auf diese Weise besser genutzt und ist ökologischer.

CARSHARING

Firmen mit einer größeren Autoflotte stellen eines ihrer Autos gegen Entgelt zur Verfügung. Für gelegentlichen Bedarf eignet sich dieses Modell für Menschen, die kein eigenes Auto haben. Auch diese Variante der PKW-Nutzung setzt ein Auto effizienter ein und wirkt sich günstig auf die Umwelt aus.

BUS

Linienbus: Im ländlichen Raum sind die Busse oft die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel. Allerdings ist die Auslastung im ländlichen Raum sehr stark zeitabhängig (Berufsverkehr, Schulverkehr), manchmal fahren sie fast leer. Trotzdem ist die Ökobilanz bei ihnen deutlich besser als

beim PKW. Im städtischen Bereich ist die Auslastung ausgeglichener. In neuerer Zeit bieten sich auch für Städtereisen Fernbusse an, die wie Linienbusse verkehren.

REISEBUS

Für Gruppenreisen bietet sich ein Reisebus an. Er hat eine günstige Ökobilanz und hat einen weiten Aktionsradius.

STRASSENBAHN

Sie ist nur in größeren Städten eine sinnvolle und ökologische Ergänzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Durch eigene Gleisanlagen ist sie oft weniger vom Verkehrsstau betroffen und vermag viele Menschen mitzunehmen.

ZUG

Züge sind sowohl im Nahverkehr wie auch im Fernverkehr optimale Transportmittel. Ein Nachteil ist, dass man je nach Wohnort und Zielort mehr oder wenige lange Anfahrtswege hat. Die Ökobilanz ist günstig. Für den Fernverkehr bis zu 500 km kann sie auch zeitmäßig mit dem Flugzeug konkurrieren.

SCHIFF

Neben den Lastentransporten über die Meere und Wasserstraßen erfreuen sich Flusskreuzfahrten großer Beliebtheit. Die großen Kreuzfahrtschiffe der Meere schaffen in den Häfen Probleme, weil sie auf einmal 5.000 Leute bringen.

FLUGZEUG

Dieses schnelle und sichere Verkehrsmittel hat eine schlechte Ökobilanz. Sie bringt Treibhausgase in große Höhen. Billigflieger ändern daran nichts, auch wenn sie die Geldbörse schonen. Es gibt allerdings öfters Zusatzkosten, die dann das Vergnügen verteuern.





„OB SIE AN GOTT GLAUBEN ODER NICHT,
ÄNDERT NICHTS AN SEINER EXISTENZ.
ABER VIELLEICHT AN IHRER.“



GEBT MIR BILDER!

AUSSTELLUNG ZUM
PETRUS-CANISIUS-JAHR 2021

Von Mai bis September lief in Innsbruck und Hall die Ausstellung „GEBT MIR BILDER!“. Anlässlich des 500. Geburtstags von Petrus Canisius wurden herausragende Werke zeitgenössischer Kunst gezeigt.

BILDUNG FÜR GEIST UND SEELE

Bischof Hermann Glettler zur Ausstellung: „Die hier präsentierte Gegenwartskunst provoziert ein frisches Nachdenken über grundsätzliche Fragen des Menschseins und des Glaubens. Die ausgewählten Werke spiegeln in überraschender Weise den Schatz katholischer Bildtradition. Neues tut sich auf und Vertrautes erscheint in einem neuen Licht. Die sieben Ausstellungsorte sind höchst interessante Räume des Dialogs. Ästhetische Berührung, intellektuelle Auseinandersetzung und Herzensbildung sind möglich.“ Bischof Glettler ist überzeugt, dass „eine menschliche, soziale und spirituelle Bildung gute, ja starke Bilder braucht.“ Diese Bilder hat Petrus Canisius von seiner Ordensleitung in Rom gefordert und teilweise auch bekommen.

WERKE AUS INTERNATIONALEN SAMMLUNGEN

Dr. Hubert Salden, der ehemalige Leiter der Kunsthalle Tirol, wurde von Bischof Hermann Glettler als Kurator der Ausstellung bestellt. Er hat äußerst spannende Werke aus internationalen Sammlungen nach Tirol gebracht. Salden ist von der „spirituellen Nüchternheit und Konsequenz“, die Petrus Canisius ausgezeichnet haben, begeistert: „In der Gesellschaft des 16.



Jahrhunderts lebte er die Alternative, asketisch und produktiv. Er hat Bildung und geistige Vertiefung forciert.“ Besonders in unserer Zeit brauche es in Kirche und Gesellschaft Menschen, „die Selbstbewusstsein und selbstständiges Denken jenseits von Ideologien weitergeben, um neues Vertrauen aufzubauen.“

WERKE VON:

Hans Andre, Thomas Bayrle, Guillaume Bruère, Berlinde De Bruyckere, Christo, Eva Grubinger, Herbert Hamak, Wolfram Köberl, Zenita Komad, Zlatko Kopljär, Elke Silvia Krystufek, William Lamson, Clare Langan, Thomas Locher, Kris Martin, Olaf Nicolai, Adrian Paci, SUSI POP, Andrej Tarkowskij, Mark Wallinger, Franz Erhard Walther

AUSSTELLUNGSORTE:

Hall in Tirol: Jesuitenkirche, Pfarrkirche St. Nikolaus, Schneiderkirche und Friedhof Hall

Innsbruck: Dom zu St. Jakob, Jesuitenkirche, Bischofshaus

WIR ARBEITEN

... DAMIT UNSERE PFARRGEMEINDEN LEBEN

UNSERE MITARBEITER_INNEN IN STICHWORTEN

Der Reichtum der Kirche sind ihre Menschen. Viele Frauen und Männer, junge und alte, bringen Zeit, Phantasie und Kraft ein, damit unsere Pfarrgemeinden leben. Sie machen dies aus gläubiger Überzeugung und wissen um die frohe Botschaft des christlichen Glaubens. Kirche ist die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und sich von seiner Botschaft inspirieren lassen, diese Welt zum Besseren zu verändern. Sie ereignet sich vor allem in der konkreten Pfarrgemeinde, die von vielen Menschen als Heimat des Glaubens erlebt wird.

Das bunte und vielfältige Leben in einer Pfarre bietet dutzende Möglichkeiten, die Frage nach Gott wach zu halten, ihr nicht auszuweichen, zum Glauben anzustiften und anzustecken. Dazu braucht es selbstbewusste Christen. Dazu braucht es aber auch Menschen, die diese Leidenschaft für Gott und die Menschen zu ihrem Beruf gemacht haben. Neben vielen Ehrenamtlichen setzen sich unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unser vielfältiges Gemeindeleben ein. Denn Pfarrer, Seelsorger und Pfarrgemeinderat stehen vor einer Fülle von Aufgaben, die sie nicht allein bewältigen können.



ZEITUMFANG



AUFGABEN



TALENTE & EIGENSCHAFTEN



WAS ICH SCHÄTZE



WAS MICH TRAUIG STIMMT



LIEBLINGS- (BIBEL)SPRUCH

MARION PRIELER

PASTORALASSISTENTIN AB HERBST 2021



20 STUNDEN FÜR HALL-SCHÖNEGG UND 20 STUNDEN FÜR DEN SEELSORGERAUM HALL



KOORDINATION DES PFARRLEBENS IN ST. FRANZISKUS, ERSTKOMMUNION- UND FIRMVORBEREITUNG IM SEELSORGERAUM



AUF MENSCHEN ZUGEHEN, UNABHÄNGIG VON RELIGION, HAUTFARBE, KLASSE, LEBENSEINSTELLUNG.



KIRCHE ALS OFFENEN UND VORURTEILSFREIEN ORT LEBEN, VORURTEILSFREIE WILLKOMMENSKULTUR FÜR GLAUBENDE UND NICHTGLAUBENDE



UNGERECHTES URTEILEN ÜBER ANDERE



„DIE LIEBE ERTRÄGT ALLES, GLAUBT ALLES, HOFFT ALLES, HÄLT ALLEM STAND. DIE LIEBE HÖRT NIEMALS AUF.“ (1 KOR 13,7-8).



CLAUDIA BERGER

PFARRSEKRETÄRIN IN ST. NIKOLAUS



20 STUNDEN PRO WOCHE



MATRIKENFÜHRUNG, ALLGEMEINE VERWALTUNG UND BÜRODIENSTE, PARTEIENVERKEHR, MAILVERKEHR, AUSSTELLUNG VON URKUNDEN, TAUF-/HOCHZEITSANMELDUNGEN...



ZUHÖREN, KOCHEN, BESCHIEDEN SEIN, ANDERE MEINUNGEN GELTEN LASSEN, OFFEN FÜR NEUES SEIN



TOLERANZ, UMWELT/KLIMASCHUTZ, DANKBAR SEIN AUCH FÜR DIE KLEINEN DINGE, WERTSCHÄTZENDER UMGANG MIT MITMENSCHEN



VORURTEILE, UNZUVERLÄSSIGKEIT, UNPÜNTLICHKEIT



VON „SCHÖPFUNG“ ZU SPRECHEN IST MEHR ALS VON NATUR ZU SPRECHEN, DENN ES HAT MIT EINEM PLAN DER LIEBE GOTTES ZU TUN, WO JEDES GESCHÖPF EINEN WERT UND EINE BEDEUTUNG BESITZT (PAPST FRANZISKUS, ENZYKLIKA „LAUDATO SI“)

HANNES CHRISTIAN HADWIGER

KIRCHENMUSIKER



30 STUNDEN PRO WOCHE



MUSIKALISCHE GESTALTUNG DER GOTTESDIENSTE ORGANIST, LEITER DES KIRCHENCHORES & KIRCHENORCHESTERS, LEITER DES KINDER- UND JUGENCHORES (CANTINI), WARTUNG DER ORGEL, KONZERTORGANISATION ...



AUSDAUER, FREUDE AN DER ARBEIT, DURCHHALTEVERMÖGEN



ZIELORIENTIERTES ARBEITEN, DISZIPLIN, REGELMÄSSIGKEIT



UNAUFMERKSAMKEIT, „NICHT ZUHÖREN KÖNNEN“, UNEHRlichkeit, ANTRIEBSLOSIGKEIT



FÜRCHTE DICH NICHT!

BIANCA SCHRÖDER

PFARRSEKRETÄRIN IN ST. NIKOLAUS
UND ST. FRANZISKUS



20 STUNDEN PRO WOCHE



BÜROORGANISATION, MATRIKENFÜHRUNG, TAUF-UND TRAUANMELDUNGEN, ERSTE ANLAUFSTELLE FÜR ALLGEMEINE FRAGEN, PARTEIENVERKEHR U.V.M.



OFFEN AUF MENSCHEN ZUGEHEN, ZUHÖREN, ORGANISIEREN



MEINE FAMILIE, EHRlichkeit, FREUDE AM LEBEN, GEGENSEITIGER RESPEKT



NEID, UNGERECHTIGKEIT, UNZUVERLÄSSIGKEIT



GIB JEDEM TAG DIE CHANCE, DER SCHÖNSTE DEINES LEBENS ZU WERDEN.





DENISE PRAXMARER

JUGENDLEITERIN



10 STUNDEN PRO WOCHE



AKTIVE MITARBEIT IN DER KINDER- UND JUGENDPASTORAL DER PFARRE
MINISTRANTEN, JUNGSCHAR, ERSTKOMMUNIONVORBEREITUNG,
FIRMVORBEREITUNG, PROJEKTE WIE ERNTEDANKMARKT, FRIEDENSLICHTAKTION U.V.M.



GUTE LAUNE, VIEL LACHEN, POSITIVE EINSTELLUNG,
MOTIVATION DURCH OPTIMISMUS



EHRliche UND OFFENE KOMMUNIKATION ALS GRUNDLAGE JEDER
GUTEN BEZIEHUNG



UNVERSTÄNDNIS FÜR NEUE IDEEN, VERÄNDERUNGSRESISTENZ,
ANGST VOR NEUEN WEGEN



PSALM 103: „LOBE DEN HERRN MEINE SEELE UND VERGISS NICHT, WAS ER
DIR GUTES GETAN HAT.“ „DER HERR IST BARMHERZIG UND GNÄDIG,
LANGMÜTIG UND REICH AN GÜTE.“



ANDRÉ NARDIN

PASTORALASSISTENT IN ST. NIKOLAUS



40 STUNDEN PRO WOCHE



VERANTWORTUNG FÜR ERSTKOMMUNION UND FIRMVORBE-
REITUNG, LEITUNG DES JUGENDTEAMS, KOORDINATION DES
PFARRLEBENS ZUSAMMEN MIT PFARRER JAKOB, MINISTRAN-
TENARBEIT, ÖFFENTLICHSARBEIT U.V.M.



ORGANISATION, GESPÜR NEUE TALENTE ZU FINDEN UND
ZU STÄRKEN, NEUE IDEEN IN DAS PFARRLEBEN EINBRINGEN,
GROSSE VERANSTALTUNGEN UMSETZEN



EIN GUTES KLIMA IN DER PFARRE, MIT ANDEREN MITARBEI-
TERN GUT IM TEAM AUSKOMMEN, MIT FREUDE DABEI SEIN



LÜGEN, FEHLENDES KONSTRUKTIVES FEEDBACK,
NACHTRAGENDSEIN, UNVERSÖHNLICHKEIT



„DER HERR IST MEIN HIRTE!“ (PS 23) ER FÜHRT UNS AUF ALL
UNSEREN WEGEN UND AUF DIESES VERTRAUEN SICH EINZU-
LASSEN, IST NICHT GANZ EINFACH. CARPE DIEM: NÜTZE
JEDEN TAG SO, ALS SEI ES DEIN LETZTER!



SASKIA BEGINNT EINE NEUE AUFGABE

WIR WÜNSCHEN ALLES GUTE!

Saskia Brandstätter, die als Pastoralassistentin im Arbeitsjahr 2020/21 in unserer Pfarre für die seelsorglichen Bereiche zuständig war, wurde am 10. Juli bei der Samstagabendmesse verabschiedet. Saskia hat mit ihrer ruhigen, ausgeglichenen Art in einer sehr schwierigen Zeit viel geschafft. Die Erstkommunionkinder konnten unter ihrer Vorbereitung ein schönes Fest erleben. Sie hatte zahlreiche gute Ideen, um den Kontakt zu den Kirchenbesuchern jeden Alters trotz Corona-bedingter Einschränkungen aufrecht zu erhalten, z.B. liebevoll gestaltete Bankabsperren und Bastelanregungen für die Kinder. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute für ihren zukünftigen Tätigkeitsbereich als Krankenhausseelsorgerin in Braunau.

Maria-Christine Steidl für den Pfarrgemeinderat Schönegg

STEIRISCHE ACTIONQUEEN...

...WIRBELT HALL AUF

Ende Juli 2020 fuhren wir mit unserer Jugend nach Kärnten auf Klausur und unsere neue Pastoralassistentin Saskia Brandstätter war auch dabei. Unser Eindruck war von Anfang an positiv – lediglich ihre ruhige und zurückhaltende Art machte uns Sorgen. Doch da täuschten wir uns gewaltig. Man sagt ja oft: „Stille Wasser sind tief“ und das trifft auf Saskia zu. Mit viel Elan und Freude stürzte sie sich in die neue Aufgabe. Vor allem ihre Kreativität und ihre Bastelleidenschaft haben uns begeistert. So gestaltete sie während der Fastenzeit täglich neue Impulse und regte so, mit schönen Bildern, zum Nachdenken an. Besonders ihr fröhliches Wesen machte die Zusammenarbeit immer Spaß. Egal ob beim gemeinsamen Zusammenstellen der Erstkommunionstaschen oder bei der Vorbereitung auf den Emmausgang – es wurde nie langweilig und wir hatten viel zu lachen. Bei unseren Ausflügen in den Europapark und in die Caribebay zeigte sich die wahre Seite unserer Saskia. Sie entpuppte sich als wahrer Adrenalinjunkie. Egal wie hoch oder kurvig eine Achterbahn war – Saskia war mit an Bord. Wenn sie uns jetzt verlässt, wünschen wir ihr viel Kraft und Freude für ihre neue Aufgabe.

Denise Praxmarer, Jugendleiterin

MICHAEL SCHOBER MESNER UND HAUSMEISTER IN ST. NIKOLAUS



40 STUNDEN PRO WOCHE



MITSORGE FÜR PFLEGE UND ERHALTUNG DER KIRCHEN UND PFARRLICHEN GEBÄUDE, VORBEREITUNG DER LITURGIE, MITARBEIT IM LITURGIEKREIS, KOORDINATION DER EHRENTLICHEN MESNER/INNEN



BLUMENSCHMUCK, ALLTAGSGESPRÄCHE FÜHREN & SCHÄTZEN



ORDENTLICHKEIT, GEWISSENHAFTIGKEIT, IN DER KIRCHE EINE ATMOSPHÄRE SCHAFFEN, DIE VERSAMMLUNG UND GEBET MÖGLICH MACHT



HEKTIK, UNRUHE, WENN ES MIR NICHT SO GELINGT, DAS ZU VERMEIDEN



„NIE SOLLEN LIEBE UND TREUE DICH VERLASSEN; BINDE SIE DIR UM DEN HALS, SCHREIB SIE AUF DIE TAFEL DEINES HERZENS! MIT GANZEM HERZEN VERTRAU AUF DEN HERRN, BAU NICHT AUF EIGENE KLUGHEIT.“ (SPRICHWÖRTER 3, 3. 5)



FOTOS: DIOZESE INNSBRUCK/HÖLBLING

KURZ & BÜNDIG

DER WEISE UND DER NARR PREMIERE IM KURHAUS HALL

Schon als ich vor weit mehr als einem Jahr davon hörte, dass es ein Musiktheater – anfangs war noch die Rede von einem Musical – über Petrus Canisius anlässlich seines 500. Geburtstages und entsprechender Jubiläumsfeierlichkeiten geben wird, war ich gespannt auf die Umsetzung. Als Theologe interessierte mich vor allem die theologische Qualität des Skripts. Nachdem ich mit meiner Klasse gestern im Hof des Zeughauses in Innsbruck das Stück gesehen hatte, kann ich nun gleich vorneweg keine bessere Einschätzung geben als: Genial! Bernhard J. Lang hat das Stück im Auftrag der Diözese Innsbruck geschrieben. Er verknüpft historische Fakten rund um den Diözesanpatron von Innsbruck mit grundlegenden philosophischen und religiösen Kernfragen, die bis heute uns Menschen bewegen. Nicht nur als Autor, sondern auch als Regisseur hat Lang eine großartige Leistung vollbracht. Schade ist nur, dass es nicht gelang, mehr Zuseherinnen und Zuseher für dieses Stück zu gewinnen.

INSZENIERUNG

Thomas Lackner, der Darsteller von Petrus Canisius, und Oliver Natterer als Narr sowie Annalena Hochgruber – aber auch die anderen Darstellerinnen und Darsteller bieten großes Schauspiel. Die inhaltsschweren und tiefen philosophischen Dialoge münden dann in Musik, wenn es auf der Wortebene allein nicht mehr weiter geht. Die Musik schrieb Alexander Giner. Vielleicht hätte ich mir deswegen auch noch mehr Musik gewünscht, weil sie uns hilft, die Sehnsucht nach einer Überwindung von Gewalt und Zwietracht und nach Liebe und Einheit – die immer eine Begegnung mit dem Göttlichen ist – auszudrücken.

Klaus Heidegger



ORF GOTTESDIENSTE KARTAGE UND OSTERN IM RADIO

Die Gottesdienste am Gründonnerstag, Karfreitag und in der Osternacht wurden live aus Hall-St. Nikolaus im Radio übertragen. Ein Danke allen, welche die Drei Österlichen Tage zu dem gemacht haben, was sie sind: unser höchstes Fest im Kirchenjahr! Die feierliche Musik, die vielen Dienste – im Gottesdienst oder im Hintergrund – haben dazu beigetragen, vielen Menschen in dieser schwierigen Zeit des Lockdowns die Osterbotschaft näherzubringen. Allen, die sich bei der Radioübertragung engagierten, gilt unser besonderer Dank. Es waren wunderschöne, festliche Gottesdienste, so die vielen Rückmeldungen, die uns erreichten!

FRANZISKUSFEST ANKÜNDIGUNG

Die Pfarre Schönegg lädt am Sonntag, 3. Oktober, zum traditionellen Pfarrfest ein. Um 9.30 Uhr wird das Patrozinium beim Festgottesdienst gebührend gefeiert. Anschließend findet am Pfarrplatz der Frühschoppen mit der Salinenmusik statt. Für Speis und Trank sorgt das bewährte Team der Pfarrgemeinde. Ein abwechslungsreiches Kinderprogramm ermöglicht den Eltern, in Ruhe Kaffee und Kuchen zu genießen und sich zu unterhalten.

NEPOMUKKAPELLE LIEBEVOLL RENOVIERT

Die Lendkapelle verdankt ihre Stiftung dem plötzlichen Tod von Kaiser Franz Stephan von Lothringen, Gemahl Maria Theresias, im Jahr 1765. Beide waren zur Hochzeit ihres Sohnes Leopold nach Innsbruck gereist. Die Einschiffung des Sarges Richtung Wien erfolgte wegen des Haller Holzrechens für die Saline in der Unteren Lend.

Unter Aufsicht von Stadtbau- und Denkmalamt wurde die Kapelle im Sommer 2020 fachkundig renoviert. Michael Schretthaus, der auch die Restaurierung des Josefikirchls leitete, hat die ursprüngliche Farbigkeit wieder hergestellt. Die Rosetten des geschmiedeten Schutzgitters wurden neu vergoldet und die Figur des hl. Johannes Nepomuk wurde gereinigt.

Rund um die Kapellensegnung servierte der Verein W.I.R., Betreiber des Cafés im Erzspeicher, ein eigenes Nepomuk-Bier mit eigens gestalteten Etiketten. Die Stadtteilinitiative „Komm Ent Hall“ lud Kinder zum Papierschiffbasteln ein und Anita Töchterle-Graber gab historische Einblicke. Pfarrer Jakob segnete im Beisein von Stadtpolitik und -verwaltung und vielen Bewohnern das Kleinod der Unteren Lend.

KAPELLESEGUNG MIT ZAHLREICHEN GÄSTEN





Baumeister Geisler
BÜRO FÜR BAUKULTUR

Dörferstraße 39 6065 Thaur
T 05223 492338
baukultur@baumeister-geisler.at
www.baumeister-geisler.at

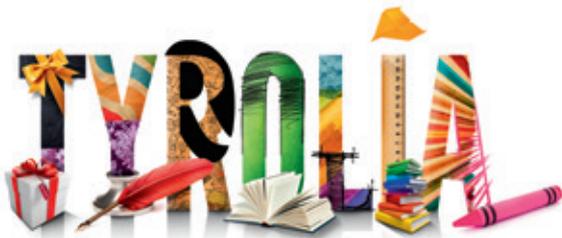


HANS HAUSER

GES. M. B. H & CO KG
BAUUNTERNEHMEN

HEILIGKREUZERFELD 38 · 6060 HALL I. T.
TEL.: 05223/57 980 · FAX: 05223/42 532

sämtliche Tiefbauarbeiten · Altbausanierung



TYROLIA BUCH · PAPIER INNSBRUCK Maria-Theresien-Str. 15
TYROLIA BUCH im DEZ DEZ-Einkaufszentrum, Amraser-See-Str. 56



TYROLIA

Alles Buchbar auf www.tyrolia.at



ANKER seit 1868
DACH + GLAS
SPENGLER GLASER DACHDECKER

MEINE SEELE PREIST DIE GRÖSSE DES HERRN MARIENVESPER

Das Staunen über die Schönheit der Schöpfung, verbunden mit der Bitte für das Heil des ganzen Menschen, ist an Mariä Himmelfahrt mit der Kräuterweihe besonders präsent. Auch beim Abendgebet, der Vesper, klang der Lobpreis Mariens über Gott an: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter.“

Für die tatkräftige Unterstützung bei der Renovierung der Reliquiensammlung des Florian von Waldauf wurde am Vorabend des Marienfeiertags nochmals eigens gedankt. Die aufwendige Konservierung dieser Rarität wäre ohne die Hilfe des Bundesdenkmalamts, der Kulturabteilung des Landes Tirol, der Landesgedächtnisstiftung, der Diözese Innsbruck, der Stadt Hall sowie der Sparkassenstiftung nicht möglich gewesen. So können nun auch künftige Generationen dieses einmalige Kulturgut bestaunen. Mit einem Umtrunk klang der schöne Sommerabend aus. Es war ein gelungener Auftakt für das Hochfest.

FOTOS: © RABIK



PFARRER DR. JAKOB PATSCH, BÜRGERMEISTERIN DR. EVA MARIA POSCH, HANNES POSCH



KAPELLE IN SCHÖNEGG IN NEUEM GLANZ

GELUNGENE GENERALSANIERUNG KAPELLE IN SCHÖNEGG

In frischem Glanz erstrahlt die Kapelle im Pfarrzentrum St. Franziskus in Schönegg. Der Raum wurde mit einem modernen, den Raum unterstützenden Lichtkonzept ausgestattet. Es wurde ausgemalt. Der Boden musste erneuert und so manches verfeinert werden. Vor allem Architekt Dreger hat viel Zeit und Liebe fürs Detail aufgewendet. Die Mariani-sche Frauenkongregation spendete die Marienikone von Max Spielmann. Im Hintergrund hat Pastoralassistent André Nardin auch hier, wie das ganze letzte Jahr, für die Pfarre Schönegg viel Arbeit geleistet. Vielen Dank allen, die zu diesem gelungenen Projekt etwas beigetragen haben!



UMTRUNK BEI DER SCHNEIDERKIRCHE



WALDAUFKAPELLE



HEILIGKREUZER KIRCHE MIT NEUEM GITTER

FOTO © WATZEK

HEILIGKREUZER KIRCHE GESTALTUNG VORPLATZ UND ERNEUERUNG DES EINGANGSBEREICHS

Allen ist es ein Anliegen, dass unsere Kirchen möglichst offen für das Gebet und einen Besuch bleiben. Leider ist dies aufgrund von Vandalismus und Diebstahl nicht immer möglich. Nun haben die Heiligkreuzer unter der Leitung unserer Bürgermeisterin Eva Posch einen Kraftakt geleistet – herzlichen Dank dafür! Neben Ausgrabungen und der Erneuerung der Pflasterung des Vorplatzes wurde auch der Eingangsbereich saniert und ein Gitter zur Sicherung eingebaut. Architekt Benedikt Gratl hat die Sanierung gekonnt und engagiert begleitet. So kann das Herzstück von Heiligkreuz, die wunderschön gepflegte Kirche, wieder zum Verweilen einladen.

PROTEST GEGEN ABSCHIEBUNG VON MINDERJÄHRIGEN FLÜCHTLINGEN

Wer nicht wegschaut, den erreicht jeden Tag das Elend der Flüchtlinge an den Grenzen Europas. Auch uns macht die Situation der vielen Kinder und Familien betroffen. Sie mussten vor Krieg und Terror in ihrer Heimat fliehen. Sollte in einem reichen Land wie Österreich nicht auch Platz für Kinder sein, die Hoffnung und Zukunft so notwendig brauchen? Dass Christen sich für Arme engagieren, gehört zu ihrem Kernauftrag. Daher freut uns die Zivilcourage und die Initiative der Tertiarschwestern sehr!

ORDENSFRAUEN PROTESTIEREN



„WIR BRAUCHEN GEFÜHL UND HERZ“

Sein Leben war reich an Erfolgen: Verlagsleiter, Herausgeber der Bischof-Stecher-Bücher, Botschafter und Kalendermann des Reimmichl. Vor allem aber war Walter Sackl ein klassischer Universalgelehrter, immer mit einem kritischen Augenzwinkern. Kurz vor seinem 95. Geburtstag starb er Ende Jänner.

Es lagen immer mindestens drei Bücher im eigenen Büro, die Walter Sackl parallel studierte und mit kritischen Anmerkungen versah. Ob Theologie, Tirolensien oder politische Themen der Zeit – Lesen und Sich-Fortbilden waren sein tägliches Brot, auch mit beinahe 95 Jahren. Dass daneben viele Zeitungen und Zeitschriften kritisch durchforstet wurden, bekamen regelmäßig Menschen im großen Bekannten- und Freundeskreis zu lesen. Briefe mit Artikeln und kritischen Gedanken gingen in die ganze Welt. Walter Sackl ließ sich nicht behindern, nicht als Botschafter Reimmichls und nicht als Verlagsleiter im Tyrolia Verlag. Er war ein Visionär mit Umsetzungskraft: ob mit Reinhold Stechers „Botschaft der Berge“ oder Maria Drewes’ „Tiroler Küche“, ob 25 Jahre lang als Kalendermann, Gründer des Reimmichlmuseums in Hall oder als lebenslanger Verfechter der Botschaften von Reimmichl. Befragt nach dem Vermächtnis von Reimmichl, kommt die spontane Antwort: „Wir brauchen Gefühl und Herz, daran mangelt es in unseren Tagen.“ Auch wenn er sich selbst als nüchtern sah, lebte er Humor in vielen Varianten und freute sich besonders an und über seine große Familie. Was ihm neben der Familie immer wichtig gewesen sei? „Die geschätzte Arbeit am Buch, die Freude am Lesen, der Kontakt mit vielen Autoren waren ein Dauer Geschenk für mich.“

Birgitt Drewes

JUGENDLEITER BASTIAN VERABSCHIEDUNG

Um sich auf den Studienabschluss konzentrieren zu können, gibt Bastian Posch nach einjähriger Tätigkeit seine Stelle als Jugendleiter ab. Deshalb wurde er am Samstag, dem 2. Juli, bei der Abendmesse verabschiedet. Der ConVoce Chor gestaltete die Heilige Messe musikalisch. Mit auf den Weg bekam Bastian ein Tiroler Kochbuch, signiert von der Autorin Maria Drewes, und einige Tiroler Köstlichkeiten. Die Jugendlichen erinnern sich gerne an gemeinsame Aktivitäten, unter anderem an ein Kochevent, bei dem jeder die von Bastian zusammengestellten Zutaten in einer Box nach Hause geliefert bekam und dann online gemeinsam gekocht und gespeist wurde. Im Anschluss an die Heilige Messe klang der Abend vor der Kirche bei unserem nun schon zur Tradition gewordenen Summer Opening – diesmal leider bei Regen – aus. Trotzdem wurde noch lang an Stehtischen bei einem Gläschen Wein und Knabergebäck gemütlich geplaudert.

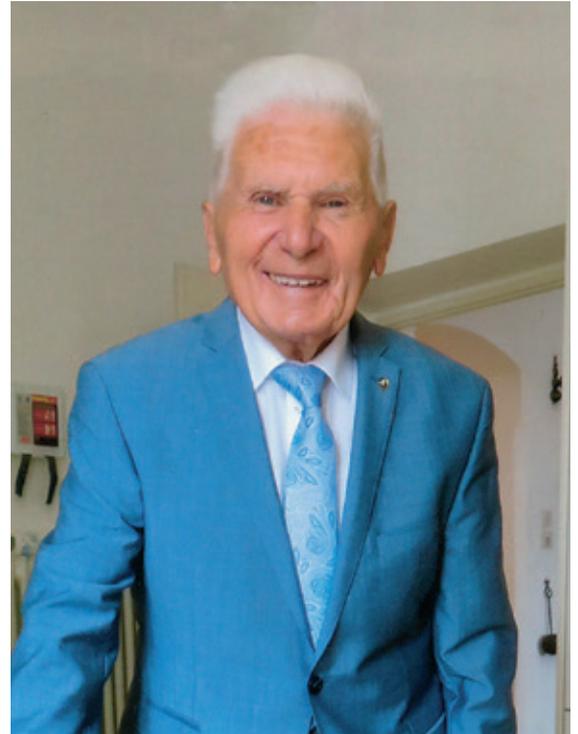


FOTO: ARCHIV SACKL

WALTER SACKL BLIEB EIN LEBEN LANG BOTSCHAFTER DES VOLKSDICHTERS REIMMICHL



ABSCHIED VON BASTIAN

JAHRZEHNTELANGES ENGAGEMENT

Am Sonntag, dem 3. Juli, wurde Pepi Bürgler im Rahmen der Heiligen Messe für seine jahrelange, unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Pfarre gedankt. Die Obfrau des Pfarrgemeinderates, Renate Bader, spannte in humorvoller Weise einen Bogen von den Anfängen der Pfarre St. Franziskus bis zur Gegenwart, um seine umfangreiche Tätigkeit aufzuzeigen. Der Kirchenchor umrahmte die Messe, viele Mitglieder aus den Zeiten, in denen auch Pepi im Kirchenchor sang, ließen es sich nicht nehmen, mitzusingen. Die Pfarrgemeinde bedachte Pepi mit Standing Ovations. Pepi freute sich sichtlich über die Geschenke des Pfarrgemeinderates. Auch diese Feier fand mit einem gemütlichen Beisammensein an Stehtischen vor der Pfarrkirche ihren Abschluss. Der Kirchenchor stellte sich noch mit einem Ständchen ein.



FOTOS: © RABIK

DANK AN PEPI BÜRGLER

JOSEF "PEPI" BÜRGLER DANK FÜR 50 JAHRE EINSATZ IN DER PFARRE ST. FRANZISKUS

Mit der Hochzeit und dem Wohnungszug begann für Pepi Bürgler im April 1971 auch die Suche nach einer religiösen Beheimatung in Schönegg. Damals gab es in diesem neuen Stadtteil noch keine Kirche, wohl aber eine Kapelle in der Kaiser-Max-Straße in einem Mehrparteienhaus, betreut von dem Franziskanerpater Bertram. Durch die Gottesdienste, die im Festsaal der Volks- und Hauptschule Schönegg stattfanden, auch durch die Beteiligung am Bazar und im neu gegründeten Chor fand Pepi und seine Familie bald den gewünschten Anschluss. Mit den Ehepaaren Sandbichler, Sparber, Riedler, Oppel, Stieg, Gruber – um nur einige zu nennen – entstand eine sehr tatkräftige Gruppe, die das Fundament der Pfarrgemeinde von heute schuf. Über Jahrzehnte kümmerte sich Pepi um den Blumenschmuck, wobei ihm auch seine Gattin sehr unterstützte. Bis heute ist er am Aufbau der Weihnachtsskrippe sowie des Ostergrabes maßgeblich beteiligt und ist auch

weiterhin ein ganz wichtiger und geschätzter Part der Mesner-Mannschaft. Mesner ist er aus tiefster Überzeugung – mit Leib, Seele und Herz. Gerade in der Zeit des Kirchenbaues war Pepi ein wertvolles Mitglied des Pfarrgemeinderates und tatkräftig bei jedem Pfarrfest im Einsatz. Beim Ausbau der Kellerräume und der Wohnungen war Pepi stets mit Franz Oppel an der Baustelle anzutreffen und beide unterstützten wesentlich die Bauarbeiten. Dies fand dann auch seine Wertschätzung durch die Diözese in der Verleihung des Ehrenzeichens in Silber für besondere Dienste.

Sein Tätigkeitsbereich beschränkte sich allerdings nicht nur auf das Innere der Kirche, auch die Außenanlagen wurden von Pepi betreut und sorgsam gepflegt. Inzwischen sind die Jahre auch an ihm nicht spurlos vorbeigegangen und viele Aufgaben wurden schon zum Teil und sind weiters sukzessive an jüngere Mitarbeiter abzugeben, was kein leichtes

Unterfangen ist – solche Helfer sind dringend gesucht! Einzelne, kleinere regelmäßig durchgeführte Arbeiten in der Betreuung unseres Hauses verlangen wohl etwas Zeit, Engagement und Aufmerksamkeit, bringen aber Freude im Tun und fördern das gemeinschaftliche Miteinander.

So war es höchste Zeit, Josef auch einmal im Rahmen eines Gottesdienstes von ganzem Herzen für seinen unermüdlichen, wertvollen Einsatz zu danken und ihm unsere Wertschätzung zu zeigen für all sein Wirken – sein Bemühen um einen reibungslosen Ablauf im liturgischen Geschehen des Kirchenjahres, wie auch für die Sorgfalt in der Pflege der ganzen Anlage. Es ist „seine“ Kirche – für die er sich einsetzt auch weiterhin – wohl in geringerem Ausmaß, aber mit all seinem Herzblut.

*Renate Bader,
Pfarrgemeinderatsobfrau Schönegg*

GOTT BEGLEITET UNS AUF UNSEREN WEGEN

EMMAUSGANG & PFINGSTGANG

In der Bibel wird uns berichtet, dass Jesus die Jünger auf dem Weg nach Emmaus begleitet hat. Gemeinsam unterwegs waren auch die Kinder am Ostermontag und auch am Pfingstsonntag. Sie machten sich dabei Gedanken bei verschiedenen Stationen. Beim städtischen Wohn- und Pflegeheim feierten sie dann gemeinsam einen Gottesdienst im Garten!



STATION AM EMMAUSGANG



GOTTESDIENST BEIM STÄDTISCHEN WOHN- UND PFLEGEHEIM



NEUGIERDE AM GLAUBE

BIBELRUNDEN AB HERBST IM PFARREGG

Da es Sehnsucht gibt, den Glauben zu vertiefen, wollen wir auch heuer die Bibelrunden anbieten. Letztes Jahr fanden die Bibelrunden leider wegen Corona nur sporadisch statt. Alle, die neugierig sind und Interesse haben, sind zum Input zu einem biblischen Text von Pfarrer Jakob, zum gemeinsamen Singen und zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben herzlich eingeladen.

BIBEL FÜR NEUGIERIGE

jeweils am 2. Dienstag monatlich, 20 Uhr, PfarrEGG (gegenüber der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus):
13. Oktober | 10. November | 15. Dezember (3. Dienstag!) | 12. Jänner | 9. Februar | 9. März | 13. April | 18. Mai (3. Dienstag!) | 8. Juni | 6. Juli

MÄNNER-BIBELRUNDE:

jeweils am 2. oder 3. Donnerstag monatlich, 19 Uhr, Nikolausstube-Pfarrhaus: 15. Oktober | 12. November | 17. Dezember | 14. Jänner | 11. Februar | 11. März | 15. April | 20. Mai | 10. Juni | 8. Juli

DIE BIBEL – EIN SCHATZ AN IMPULSEN FÜR DAS LEBEN

FOTO: PIXABAY



HALLI-HALLO WILLKOMMEN ZURÜCK

Bei strahlendem Sonnenschein feierten wir am 4. September ein großartiges Willkommensfest. Alle Mitwirkenden, ob Klein oder Groß, waren mit Feuereifer dabei. Nach kurzen Ansprachen von Pfarrer Jakob Patsch und unserem Pastoralassistenten André Nardin ging es dann auch für die Besucher los. Viele sind gekommen und durften sich selber ein Bild von unserem bunten und vor allem auch jungen Pfarrleben machen. Mit leckeren Spezialitäten aus Kroatien und Köstlichkeiten aus der Tiroler Küche gestärkt wurde Fußball gespielt, gebastelt und getratscht.

Wir sind dankbar und froh, nun endlich wieder in ein neues, aufregendes Arbeitsjahr starten zu können - hoffentlich ohne große coronabedingte Einschränkungen. Wir hoffen sehr, den ein oder anderen bei unseren Aktivitäten wiederzusehen.





ERSTKOMMUNIONGRUPPE IN SCHÖNEGG

JUNGE KIRCH HE

ERSTKOMMUNION UND FIRMUNG

Die Pandemie funkte ja in vielen Lebensbereichen dazwischen. So leider auch bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Wir ließen uns davon aber nicht aufhalten. So haben wir uns auf einen neuen Weg in der Vorbereitung unserer Erstkommunionkinder gemacht – mit großer Unterstützung der Religionslehrer und Eltern. Auch unsere Firmlinge wurden nicht vernachlässigt. Mit Hilfe von Zoom und SpiriCloud wurden sie auf den Empfang des Sakraments vorbereitet. Mitte April war es dann für unsere Erstkommunionkinder so weit. Nach langer Planung und immer wieder unvorhergesehenen Stolpersteinen, feierten wir viermal die Erstkommunion im Seelsorgeraum. Musikalisch umrahmt von unserem Organist und Chorleiter Hannes Hadwiger mit seiner Familie.

Eine lange Pause konnten wir uns nicht gönnen, weil die Firmungen auch schon bevor standen. Corona hat auch dort Spuren hinterlassen. So wurden heuer Jugendliche aus zwei Jahrgängen gefirmt. An 4 Terminen feierten über 100 Firmlinge gemeinsam mit den Firm Spendern und ihren Familien ein schönes Fest.

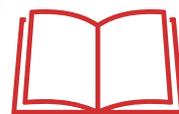
Wir freuen uns schon auf den Herbst und viele neue motivierte Kinder und Jugendliche, die sich auf den Weg der Vorbereitung machen.



OBEN: FIRMLINGE IN ST. NIKOLAUS

UNTEN: BISCHOF HERMANN BEI DER FIRMUNG

AUS DEN PFARRBÜCHERN



1. FEBER 2021 BIS 31. AUGUST 2021

TAUFEN*

ST. NIKOLAUS

AARON ALEJANDRO	
RENERIA BOUCABEILLE	27.03.
NOEL BRCINA	10.04.
ANDREAS VALENTIN WÖLBL	17.04.
ROMEO ZOBIC	24.04.
LUKAS EDENSTRASSER	21.05.
ELLA GRABER	22.05.
EMILIA WAGNER	06.06.
DAVID MUSSACK	11.06.
GABRIEL MARTIC	12.06.
LINDA DIANA MAIR	26.06.
EVA JOHANNA IRMGARD	
REIDER	03.07.
JULIA MONIKA KNOFLACH	10.07.
HANNAH RAFFEINER	17.07.
JAKOB REIMER	07.08.
LAURA HAUSER	07.08.
STEFANIE HORNSTEINER	14.08.
LEA WALKNER	21.08.
ALEX JAKAB	21.08.
MILA FOLIE	28.08.

ST. FRANZISKUS

MAX SCHREINER	10.04.
LAURA BAUMANN	16.05.
ELIAS PRETTNER	05.06.
NORA-MARIE VOJAK	12.06.
JOHANNA PORCHAM	19.06.
LOTTA EVA FRAEDRICH	03.07.
MAGNUS KLINGLER	10.07.
PIUS GOLLNER	11.07.
LEONIE HEINE	17.07.
LARA HOLLAUS	18.07.
AMELIE MARIE STEIDL	31.07.
PHOEBE DAWN METHLAGL	21.08.

TRAUUNGEN

ST. NIKOLAUS

TANJA & BENJAMIN	
EDENSTRASSER	21.05.
VERA-MARIA & BERNHARD	
KATHREIN-WIESER	07.08.

TODESFÄLLE

ST. NIKOLAUS

MARKUS KESSEL	30.01.
ALEXANDRA ANKER	30.01.
ALEXANDRA WEDAM	02.02.
HEDWIG RAIMANN	06.02.
ELISABETH FAHR	20.02.
ALBERT LAIMINGER	25.02.
ANNA RAINER	01.03.
MARIA ZWETKOFF	14.03.
ROSALINDE HÖRMANN	03.04.
MARGARETHE PEER	04.04.
HERMINE BLIEM	05.04.
ANNEMARIE FELDERER	05.04.
RICHARD KLOCKER	05.04.
JOSEF PERKMANN	11.04.
FRANZ FASCHING	20.04.
VIKTORIA LIPOVSEK	27.04.
ARTHUR ZÖSSMAYR	06.05.
MARCEL INNERKOFER	12.05.
HELMUT WENGER	13.05.
BERNHARD WINKLER	15.05.
IRMA OBERDANNER	08.06.
BRUNO RÖDER	08.06.
SR. MARIA BIRGITT	
ECKERSTORFER	17.06.
HILDA SCHÖPFER	22.06.
HELMUT HOTTER	28.06.
ELFRIEDE MAIRITSCH	08.07.
FRIEDRIKE UNTERWEGER	20.07.

ELISABETH HAMMERLE	28.07.
SIEGFRIED SCHWARZ	10.08.
ELISABETH MAURER	10.08.
WALTER GRABER	17.08.
JOHANNES KLEIN	19.08.
SR. EDITH WAGNER	19.08.
JOSEF KOFLER	22.08.
ELISABETH FANKHAUSER	25.08.
MARIA BRANDSTETTER	27.08.
MICHAELA NIKLAS	30.08.
JOHANN STRIMMER	30.08.

ST. FRANZISKUS

MARIANNA SCHNEIDER	06.02.
FRANZ PÖHACKER	12.04.
AMALIA RANGGER	04.07.
ERNST GROSCH	21.07.
LUDWIG WALDER	28.07.
KARL TRAXLER	09.08.

DIENSTE IM GOTTESDIENST

MINISTRANTENDIENST WARUM EIN MINISTRANT SEIN?

Der Gottesdienst, vor allem die sonntägliche Messfeier, lebt von verschiedenen Diensten. Neben dem Priester als Vorsteher der Eucharistie braucht es Lektoren, die die Lesungen aus der Heiligen Schrift vortragen, Kantoren, die den Psalm nach der Lesung singen bzw. Gesänge im Wechsel mit der Gemeinde, Kommunionhelfer für die Austeilung der hl. Kommunion. Ministranten, meist Kinder und Jugendliche, nehmen vielfältige Aufgaben wahr: Tragen von Kreuz, Weihrauch und Kerzen, Läuten der Glocken zu bestimmten Handlungen, Hilfe am Altar und am Buch. Oft bringen sie die Hostienchale, Kelch, Wasser und Wein zur Gabenbereitung. Ministrantinnen und Ministranten tragen eigene liturgische Kleidung. Der Ministrantendienst kann selbstverständlich auch von Erwachsenen ausgeübt werden. Er bietet Gelegenheit, Kinder, für die der Gottesdienst oft langweilig ist, in das Geschehen einzubinden. Regelmäßige Gruppenstunden, diverse Aktivitäten und Ausflüge gehören genauso dazu wie das Helfen beim Gottesdienst.

Als ein Ministrant ist man hautnah an dem Geschehen eines Gottesdienstes beteiligt. Man kann schon im jungen Alter bei dieser Liturgie aktiv mithelfen und den Gottesdienst gestalten. Der Dienst am Altar dient nicht nur dazu, um dem Pfarrer bei der Messe zu helfen, sondern auch um die nähere Verbindung mit Gott zu stärken. Ministrant sein heißt aber nicht nur ministrieren zu gehen und in der Liturgie mitzuhelfen, vielmehr auch ein Teil einer gleichaltrigen und gleichgesinnten Gemeinschaft zu sein. Die gemeinsamen Aktivitäten am Altar, bei den Minitreffen und bei jeglichen Ausflügen bzw. Reisen schweißen die Gemeinschaft zusammen und bringen noch einmal näher zu Gott.

Lisa Geisler



KONTAKT

PFARRE ST. NIKOLAUS

Bachlechnerstraße 3, 6060 Hall in Tirol
Tel.: 0 52 23 / 57 9 14
sekretariat@pfarre-hall.at
www.pfarre-hall.at

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Montag bis Freitag: 8.30 bis 12 Uhr
Dienstag: 17 bis 19 Uhr

PFARRE ST. FRANZISKUS

Bei der Säule 2, 6060 Hall in Tirol
Tel.: 0 52 23 / 41 8 66
franziskuspfarre.hall@cnh.at
www.franziskuspfarre-hall.at

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Dienstag und Donnerstag: 9 bis 12 Uhr
(außer Schulferien)

TIPP

Besuchen Sie die Homepages der Haller Pfarren, dort finden Sie eine Übersicht über die Gottesdienste und Aktionen im Kirchenjahr sowie Aktuelles und Interessantes aus dem Pfarrleben. Das Infoblatt „Sonntagsgruß“ bzw. „St. Franziskus aktuell“ erscheint 14-tägig und liegt in den Pfarrkirchen zur Mitnahme auf. Es lohnt sich auch, einen Blick in die Schaukästen bei den Kirchen zu werfen.



142
TELEFON
SEELSORGE



HIER HÖRT
EIN MENSCH

ZUHÖREN • MITGEHEN • ENTLASTEN.